

Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsstelle: Brühl, Kierberger Bahnhofstraße 153

Druck: Buch- und Offsetdruckerei, P. Becher G.m.b.H., Brühl. Postverlagsort Köln.

Einzelpreis 60 Pf

Nr. 3

Juli 1965

22. Jahrgang

Eine Königin reist durch Deutschland

Vor 120 Jahren: Queen Viktoria am Rhein. Großer Empfang in Brühl.

Von Gretel Bandelow.

Als im Mai Königin Elisabeth von England Deutschland einen Besuch abstattete und im ganzen Lande begeistert begrüßt wurde, war sie keineswegs die erste britische Herrscherin, die unser Land besuchte. Bereits vor 120 Jahren, im August 1845 reiste die Ur-Großmutter Elisabeths, die Queen mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg durch die deutschen Länder. Sie wurde damals von König Friedrich Wilhelm IV. im Brühler Schloß empfangen und wohnte aus Anlaß des Bonner Beethovenfestes auch einige Tage in Brühl. Verfolgen wir nun mit den damaligen Berichterstatlern der „Times“ den Weg der Königin Viktoria durch das Rheinland.

Über die Reise der Königin Viktoria konnte man 1845 in der „Times“ lesen: „Königin Viktoria hat immer mit Vorliebe ein Land und ein Volk betrachtet, in welchem die Wiege ihres hohen Geschlechtes stand und welche später durch die engsten und traulichsten persönlichen Bande ihrem Herzen noch theurer wurden. So gewinnt diese Reise, welcher der Hof von England lange schon mit besonderer Theilnahme entgegenseh, einen öffentlicheren Charakter und höhere Wichtigkeit als alle früheren Ausflüge des königlichen Paares. Zwar versammelt weder ein drohendes Anzeichen noch eine im Geheimen lauende Gefahr in den politischen Angelegenheiten Europas diesen erlauchten Kreis von gekrönten Häuption und bewährten Staatsmännern am Rhein; vielmehr mögen dieselben in der Abwesenheit aller solcher Gefahren und in der allgemeinen Wohlfahrt der diesen erlauchten Personen vom höchsten Lenker der menschlichen Geschicke anvertrauten Reiche die edelste Belohnung ihrer politischen Weisheit, die beste Bürgschaft ihrer künftigen Einigung finden.



Ankunft und Begrüßung der englischen Königin Viktoria und ihres Gemahls, des Prinzen Albert, im Treppenhaus des Brühler Schlosses.

Ein Originaldruck dieser zeitgenössischen Zeichnung wurde als Geschenk der Stadt Brühl beim diesjährigen Besuch des britischen Königspaares diesem durch Bürgermeister Robert Ehl überreicht.

Nicht bloß Deutschland, nicht bloß den deutschen Boden, sondern die deutsche Nation besucht die Königin.

An den Ufern jenes großen Stromes, dessen Name in jedem deutschen Herzen mit den wärmsten Regungen vaterländischer Begeisterung verwachsen ist und der eine breite lebendige Straße zwischen den deutschen Binnenprovinzen und dem Weltmeer bildet, wird Victoria die Denkmale des Glaubens, des Ritterthums und des Geschmacks früherer Jahrhunderte schauen.“

Auf der Reise durch Deutschland nahm Königin Viktoria auch an den Einweihungsfeierlichkeiten des Beethoven-Denkmales in Bonn teil. Diese Feier am 12. August 1845 beschreibt der Chronist keinesfalls als „eines Beethovens würdig“. Hören wir seinen Eindruck: „Am dritten Festtage erfolgte dann nach einem feierlichen Hochamte im Münster, wobei Beethovens 1. Missa in C-Dur unter Breidensteins Leitung mit Massen aufgeführt wurde, die Enthüllung des Monuments. Wäre dieser von Tausenden mit gespannter Neugierde erwartete Act alsbald nach beendigem Gottesdienst erfolgt, so wäre die Begeisterung sicherlich eine nachhaltige gewesen. So aber mußte die Versammlung die Ankunft der KK. MM. in Begleitung der britischen Monarchin und des Prinzen Albert vom Schloß Brühl erwarten und nicht weniger als 1½ Stunden unter freiem Himmel harren, bis die Majestäten auf dem Balcon des gräfl. Fürstenbergschen Hauses — wo die Statue nur von rückwärts gesehen werden konnte — erschienen und die feierliche Handlung vorgenommen werden konnte.

Ein unter aller Würde des erhabenen Monuments von einem zahlreichen Männerchor abgeschriener „Festgesang“ benahm der Feierlichkeit vollends allen Ernst und artete in eine Posse aus. Eilend, wie nach dem allgewöhnlichsten Spectakel, verlief sich die Menge, nachdem sie seit dem frühen Morgen in Spannung gehalten wurde.

Wie 1845 Viktoria, soll auf ihrer Reise auch Elisabeth der Neueinweihung des Beethoven-Denkmales, das 1964 wegen Umgestaltung des Münsterplatzes versetzt wurde, Glanz verleihen.

Doch nun zu den einzelnen Etappen dieser denkwürdigen Reise: Am 10. August 1845 landete die königliche Jacht in Antwerpen. Noch am selben Tage ging die Fahrt per Eisenbahn weiter, und der Kronprinz von Preußen mit Gefolge empfing die königlichen Gäste in Herbesthal. Der Chronist schreibt: „Hier zeigt sich der charakteristische Enthusiasmus der Preußen in der lebhaftesten Weise; der Jubel war betäubend, und wäre die Königin inmitten ihrer eigenen Besitzungen angekommen, der Jubel hätte nicht wärmer und herzlicher sein können.“

In Aachen eine ähnliche Szene, nur in größerem Maßstabe. Zwei Stunden weilten die hohen Gäste in Aachen und fuhren dann mit preußischen Wagen weiter nach Köln. In Equipagen ging es durch die mit Triumphbögen, Girlanden und Kränzen geschmückte Stadt zum Rheinufer. Dichte Volksmassen standen an den Straßen und begrüßten auch hier die Gäste ihres Herrschers mit lautem Jubelgeschrei.

Nach 15 Minuten Eisenbahnfahrt wurde der Königin und ihrem Gemahl ein wahrhaft königlicher Empfang im Brühler Schloß bereitet. Im Schloßhof spielte ein riesiges Musikkorps

Ja - täglich lohnt sich der Weg zu uns.

Ihre günstige Einkaufsstätte für:

- **Textilwaren**
- **Haushaltwaren**
- **Konfitüren**

Brühler Kaufhaus

o. H. G.

Brühl, Uhlstraße 36-40

Wesseling, Hauptstraße 62

den Zapfenstreich. Auf der Schloßstreppe empfangen die Königin und die Prinzessin von Preußen die Gäste.

Während der Tafel fand unter Meyerbeers Leitung ein Konzert statt, in welchem Jenny Lind, die schwedische Nachtigall, sang. Nur allmählich verliefen sich die Menschenmassen. (Die Eisenbahn mußte bis 3 Uhr morgens fahren).

Der Einladung des Magistrats von Köln zufolge begab sich die königliche Gesellschaft am Abend in die Stadt, um das vorbereitete Feuerwerk und die Illumination des Rheines und Domes zu besichtigen.

„Zwischen 10 und 11 Uhr traf Ihre Majestät die Königin von England in Begleitung des Königs und der Königin von Preußen ein und fuhr durch die festlich erleuchteten Straßen der Stadt nach dem Tranggassenthore, woselbst sie das bereitliegende Dampfschiff „Der König“ bestieg und an der Stadt rheinaufwärts fuhr . . .“

Die nun folgende Illumination muß die regnerische Nacht in ein „Feuermeer“ verwandelt haben, und wie durch einen Zauberschlag erfolgte die Illumination des Domes mit bengalischem Feuer. „Gewehrsalven prasselten, Kanonen donnerten, Raketen stiegen in die Luft . . . Köln erlebte ein Märchen. Ihre Majestäten nahmen diese herrliche Beleuchtung vom Dampfschiffe aus, das sich vor dem Frankenthore vor Anker gelegt hatte, in Augenschein und verließen den Schauplatz erst nach Mitternacht, indem sie sich zu Wagen durch die Stadt nach dem Bahnhof der bonn-cölner Eisenbahn begaben, um nach Schloß Brühl zurückzufahren.“ Anderntags besuchte die Königin mit Gefolge den Dom. „Sie wurden am Eingang des nördlichen Seitenschiffes von dem Domcapitel, an dessen Spitze der Erzbischof, feierlich eingeholt und von Letzterem in einer Rede empfangen, in welcher er auf die schon seit frühesten Zeiten bestehende Verbindung zwischen England und Köln hinwies und seine Freude aussprach, die gekrönten Häupter zu bewillkommen . . .“

Nach Besichtigung aller Domschätze kehrten sie nach Schloß Brühl zurück, wo inzwischen auch der König von Belgien eingetroffen war.

Der Abend klang mit einem großen Hofkonzert aus. Hören wir weiter unsere Korrespondenten von 1845: „Am 14. August schifften sich ihre Majestäten zu Bonn ein, um rheinaufwärts nach Stolzenfels zu fahren, welches der zweite Ruhepunkt der Königin Victoria sein sollte . . . Nur das eine wollen wir noch erwähnen, daß der Donner von 200 Kanonen die hohen Reisenden begrüßte, als sie abends gegen 5 Uhr an der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz vorbeifuhren und daß sie dann glücklich und wohlbehalten in Schloß Stolzenfels einzogen.“

Auch hier ein königlicher Empfang. Der Landungsplatz war mit kostbaren Teppichen belegt, Fahnen, Kränze und Girlanden schmückten den Weg bis zur Höhe des Schlosses. Militär bildete Spalier und präsentierte das Gewehr, als die Wagen hindurchfuhren.

Unter den Gästen bei der Abendtafel befanden sich der Erzherzog Friedrich von Österreich, der Fürst Metternich und noch mehrere hohe Persönlichkeiten. — „Das Schloß war am Abend glänzend illuminiert, ein Feuerwerk wurde abgebrannt, welches dem von Köln an Pracht und Großartigkeit nicht nachstand. Auch Koblenz, Oberlahnstein, Lahnneck und andere Punkte, die man vom Schloße aus sehen konnte, waren illuminiert und bis zur späten Stunde feuerte Ehrenbreitstein Salve auf Salve, bis diejenigen, welche müde waren und nicht schlafen konnten, denken mochten, die ganze Sache sei doch eine sehr große Pulverschwendung.“

Doch der Königin gefiel es auf Stolzenfels so überaus gut, daß sie das ganze Programm über den Haufen warf und die Weiterfahrt nach Mainz auf den 15. August verschob.

„Die Königin fand Unterhaltung und Vergnügen in reichlichem Maße im Anblick der herrlichen Landschaft, welche sich von allen Punkten des Schlosses in reizender Abwechslung dem Auge darbietet, in der Besichtigung der Gemäldegalerie und in der Anschauung anderer Kunstwerke und interessanter Gegenstände, welche sich in dem Schloße in großer Menge vorfinden.“

Victoria verließ das Schloß nicht, und nur Prinz Albert machte der Festung Ehrenbreitstein einen kurzen Besuch. Die Stadt Koblenz wartete vergeblich auf die hohen Herrschaften.

Am 15. August 11¼ Uhr morgens verließ die Königin Victoria Stolzenfels mit ihrer eigenen Dampfjacht, die nach Stolzenfels nachgefahren kam. Der König und der Prinz von Preußen begleiteten die Königin und ihren Gemahl zum Einschiffsplatz, wo eine Ehrengarde aufgestellt war und ein Artilleriepark salutierte.

Zur Geschichte von Badorf

von Fritz Wündisch

(2. Fortsetzung)

Nach dem 4. Spruch steht dem Kurfürsten die hohe Gerichtsbarkeit zu; ferner der „Wassergang“, also das Recht, bei Hochwasser die Bevölkerung zum Gemeinen Werk aufzubieten; schließlich auch der „Glockenklang“, das Recht, in Kriegszeiten die Sturmglocke läuten zu lassen, Kraft Art. 36 des Brühler Stadtrechts von 1285 gehörte Badorf zum Brühler „Beifang“; in Kriegszeiten wurden die waffenfähigen Badorfer zur Verteidigung von Brühl herangezogen.

Im 5. Spruch wird erklärt, daß der Abtshof eine „Freistatt“ bot; wenn es einem flüchtigen Verbrecher gelungen war, die Schwelle des Hofes zu überschreiten, dann durfte er dort sechs Wochen und drei Tage lang nicht behelligt werden.

Erstes Brühler MÖBELHAUS
GEBRÜDER ZINGSHEIM

BRÜHL, Uhlstraße 21/23 - Ruf 2667

Böningergasse 11-13

noch größer,

leistungsfähiger und

preisgünstiger als bisher

Bei allen Reiseplänen beraten wir Sie kostenlos und unverbindlich.

*Amtliche Fahrkartenausgabe
für In- und Ausland*

*Pauschalreisen * Flugscheine
Platzkarten * Schlafwagen
Gepäck- und Unfallversicherung*



Stadt. Verkehrsamt Brühl

Vertretung: Deutsches Reisebüro G.m.b.H.

Brühl, Bez. Köln - Am Markt - Tel. 2738

Der 6. Spruch regelt das Recht der Schafhaltung. Das war damals sehr wichtig, da die ganze Dorfmarkung mit Ausnahme der Hofstellen und der eingefriedeten Hausgärten einen einheitlichen Weidebezirk bildete. Der Abt als Herr des Abtshofs und das Stift St. Severin als Herr des Hofs Geildorf durften unbeschränkt viele Schafe halten. Die einzelnen Bauern dagegen durften nur so viele Schafe mit der „Bauernherde“ gehen lassen, wie sie winters im Stall durchfüttern konnten, höchstens aber 30 Stück je Hofstelle.

Im 7. Spruch wird festgestellt, daß der Abt als „Zehnherr“ verpflichtet war, auf seinem Hof das „Zielvieh“ - einen Stier und einen Eber - zu halten.

Zu 8.: Da alle Häuser in Lehmfachwerk - mit Strohdach - gebaut waren und oft erneuert werden mußte, war es wichtig, daß die Bauern das Lehmorkommen im „Broichacker“ nutzen durften.

Spruch 9. handelt von der Wasserversorgung, und die Sprüche 10. und 11. sagen, welche Menge - damals gab es nur unbefestigte Karrenpfade - rechtmäßig waren und welche nicht. Dazu ist nichts weiter zu bemerken.

Spruch 12. stellt fest, daß ohne Genehmigung des Lehnsherrn kein vom Hofe abhängiges Grundstück übertragen oder geteilt werden konnte. Zuwiderhandlungen seien unwirksam und strafbar.

Spruch 13. nennt zunächst die Termine der drei „ungebotenen Dinge“, also der Gerichtstage, zu denen die Geschworenen ein für alle Male geladen waren. (Zu „gebotenen Dingen“, außerordentlichen Gerichtstagen, mußte besonders geladen werden). Außerdem stellt er fest, daß der Abt den Dingleuten jeweils einem Imbiß zu reichen habe.

Spruch 14. wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß für jedes Lehen jährlich eine bestimmte Menge Korn u. dgl. abzugeben war. Wurde das Lehen geteilt - „verplissen“ -, so teilte sich auch die abzuliefernde Menge. Wenn die Teilung beliebig oft hätte fortgesetzt werden können, so hätte St. Pantaleon es schließlich mit einer Unmenge von Abgabepflichtigen zu tun gehabt, deren jeder nur eine Handvoll Korn abzuliefern brauchte. Das wäre natürlich praktisch undurchführbar gewesen. Deshalb bestimmt Spruch 14., daß die Mindest-Abgabemenge ein Sester (Scheffel) sein solle; ein weiteres Verpleißen sei nur in der Weise zulässig, daß einer der Beteiligten - als „Vorgänger“ oder „Stockerbe“ - für den ganzen Sester hafte und seinerseits wegen des nicht auf ihn entfallenden Teils dieses Sesters Rückgriff bei den anderen Beteiligten nehmen könne.

V.

Zu jedem Fronhof gehörte ein Vogt, der die örtliche Polizeigewalt ausübte und dem Grundherrschaft in dessen Fehlen Ritterdienste leistete. Ursprünglich waren diese Hofesvögte Unfreie wie die anderen Fronbauern. Während aber

die gewöhnlichen Fronbauern nur eine Hufe (durchschnittlich 30 Morgen Land) für ihren Lebensunterhalt erhielten und auf dem Herrenhof Frondienste leisten mußten, waren die Vögte vom Frondienst befreit und mit so viel Land ausgestattet, daß sie ihren Hof durch Knechte bewirtschaften lassen, die für den Ritterdienst nötigen Pferde halten und ihrem Herrn so jederzeit zur Verfügung stehen konnten. Infolgedessen erhoben sich die Hofesvögte - obwohl sie noch bis ins 12. Jahrhundert von Rechts wegen durchweg unfrei waren - sozial weit über die gewöhnlichen Fronbauern hinaus. Fast alle alten Adelsfamilien des Kölner Landes stammen von solchen unfreien Hofesvögten ab.

Während die Fronbauern durchweg in armseligen Lehmhütten hausten, bauten sich die Vögte meist in der Nähe des Fronhofes ein festes Haus. Je nach der wirtschaftlichen Entwicklung der Vogtfamilie wurde aus diesem festen Haus entweder - wie in Tünnich - ein Schloß oder - wie in Schwadorf - eine Burg oder - wie in Vochem und in Palmersdorf - ein großer Gutshof.

Auch in Badorf hat es sicherlich eine solche Ritterfamilie gegeben. Allerdings ist die urkundliche Überlieferung zu dürftig, um darüber Einzelheiten berichten zu können. Im Jahre 1321 wird ein ritterbürtiger Henrich Wolber v. Badorf in Brühl erwähnt. Anscheinend war er im Jahre 1285 von Badorf in den Schutz der Stadtmauern übersiedelt; wahrscheinlich hat er in dem Quattermarter Hof gewohnt. Auch andere Vögte besaßen nach 1285 einen Hof in Brühl: die Vochemer Ritter v. Hersel den späteren Kempshof und die Palmersdorfer Ritter v. Unbescheiden einen Hof in der Burbacher Gasse, auf dessen Gelände später die kurfürstliche Kellnerei - neben dem heutigen Belvedere - erbaut wurde. Während aber die Hersel und die Unbescheiden ihre Vogthöfe beibehielten, scheinen die Wolber ihren Badorfer Hof ganz aufgegeben zu haben. Jedenfalls war Henrich Wolbers Sohn Heynkin 1343 - 1347 Brühler Schöffe. Heynkins - anscheinend einziger Sohn Reimar (urkundlich erwähnt 1364 - 1405) wurde Kirchenjurist hoher Grade. Er war baccalaureus in jure civili, licentius in decretis, Canonicus zu St. Kunibert, Mariengraden und St. Cassius; 1377 wurde er Advokat der Kölner Kurie.

Mit diesem Reimar ist wohl die Familie der Wolber v. Badorf ausgestorben. Das Gelände des Badorfer Vogthofs wurde offenbar zum Abtshof eingezogen; den Quattermarter Hof hat der Abt St. Pantaleon anderweitig verlehnt, bis er ihn im Jahre 1468 verkaufte (Brühler Heimatblätter 1958 S. 9).

VI.

Wie oben zu I. bereits erwähnt wurde, war der Hof Badorf anfangs ein Vorwerk des Hofs Pingsdorf gewesen. In Erinnerung an diese ursprüngliche Oberhoheit hielten sich die Geschworenen des Pingsdorfer Hofs für befugt, ihre Entschei-

Sarg Sechtem

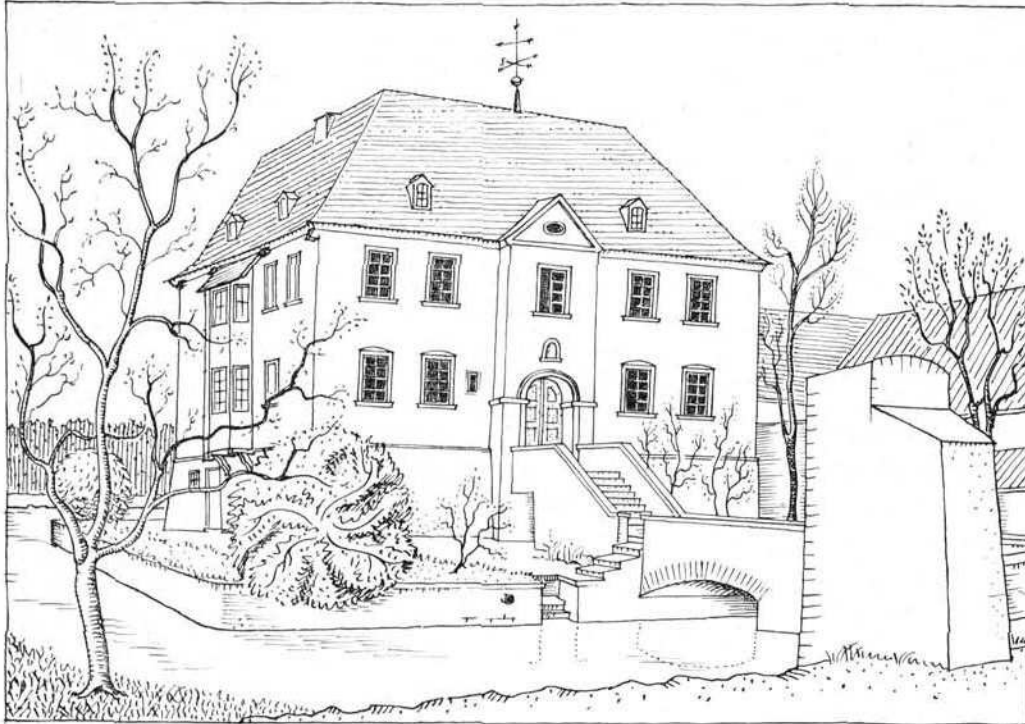
übernimmt alles bei Sterbefällen.

Brühl, Bonnstraße 16 - Tel. 2564

Das große Musterring - Möbelhaus im Landkreis
MÖBELHAUS JEAN PFEIFFER OHG.

BRÜHL, UHLSTRASSE 94 und 98-108

Besichtigen Sie bitte unsere 16 Schaufenster, worin wir Ihnen in modernen,
 sowie in Stilmöbel die schönsten Modelle zeigen. / Eigene Werkstätten.



Der alte Pfarrhof von Badorf-Pingsdorf, erbaut 1593, nach einer Zeichnung von Burkhard Minn.

dungen auch in Badorf zu vollstrecken, und als dann um das Jahre 1180 die Höfe Pingsdorf und Merreche zum Hof Brühl zusammengelegt wurden und sich aus den Geschworenen dieses Hofes ein Schöffenkollegium entwickelte, nahmen auch die Schöffen des Hofes Brühl das Vollstreckungsrecht in Badorf für sich in Anspruch.

Da im Bereich der niederen Gerichtsbarkeit auswärtige Vollstreckungsmaßnahmen nur äußerst selten vorkamen, blieb die Zuständigkeit der Brühler Schöffen lange Zeit ungeklärt. Anders wurden die Dinge erst dann, als sich gegen Ende der Hohenstaufenzeit Territorialherrschaften ausbildeten und die einzelnen „Landesherren“ begannen, von ihren „Untertanen“ Steuern zu erheben. Damit entstand die Frage, wer wessen Untertan war und sich also eine zwangsweise Steuereintreibung gefallen lassen mußte.

Im Brühler Raum ließen die Erzbischöfe die Steuern anfangs durch die Schöffen ihres Brühler Hofes erheben. Da man zu jener Zeit noch nicht zwischen privatem und öffentlichem Recht unterschied, wurden die Steuern wie zivilrechtliche Schulden eingetrieben, auch auf Badorfer Gebiet. Daraus entstand in den 1240er Jahren ein lebhafter Streit zwischen den Brühler Schöffen und dem Kloster St. Pantaleon. Dieser Streit wäre sicherlich nicht entstanden, wenn der für St. Pantaleon

angeblich im Jahre 964 ausgestellte Freiheitsbrief (Brühler Heimatblätter 1964 S. 41) damals im Original vorgelegt worden wäre. Da aber die Urkunde, die der Abt von St. Pantaleon vorwies, eine - milde gesagt - Rekonstruktion war, sträubten sich die Brühler Schöffen verständlicherweise dagegen, die Steuerfreiheit der Badorfer ohne weiteres anzuerkennen.

Im Jahre 1249 wurde dieser Streit durch einen Entscheid des Erzbischof Konrad v. Hochstaden beigelegt. Die darüber ausgestellte Urkunde (Aubin aaO S. 23) ist bemerkenswert, weil sie zeigt, wie man damals eine solche Sache behandelte, und weil in ihr die Brühler Schöffen erstmals erwähnt werden. Sie folgt daher hier, in heutiges Deutsch übertragen, in vollem Wortlaut:

Conrad, von Gottes Gnaden Erzbischof der heiligen Köl-nischen Kirche, des heiligen Römischen Reichs Erzkanz-ler für Italien und Legat des Apostolischen Stuhls (er-klärt) allen, die diese Urkunde in kommenden Zeiten se-hen werden:

Da Abt und Konvent von St. Pantaleon zu Köln sich bei uns bitterlich beklagt haben über Zwangsmaßnahmen, welche die Schöffen unseres Hofes in Brühl in verschie-denen Jahren gegenüber dem Badorfer Hof und dessen

Harz- und Papierleime
 für die
 Papier-Industrie

Chemische Fabrik, Brühl
 Gottfried Kentenich KG.
BRÜHL BEZ. KÖLN
 Kölnstraße 235-237 a Ruf 2111

Fassadenfarbe „Frontalit“,
 der dauerhafte Außenanstrich
 für Putz und Mauerwerk.



Hintersassen durchzuführen suchten, und wir beiden Teilen gerecht werden wollen, haben wir unserem Kleriker Magister Andreas, Scholasticus zu St. Severin in Köln, sowie unserem Getreuen Ritter Henrich von Berthinstorp (Berzdorf) aufgetragen, gewissenhaft zu erforschen, was in diesem Falle Wahrheit ist. Daraufhin haben Magister Andreas und Ritter Henrich uns berichtet, daß in dieser Sache das Recht auf Seiten des erwähnten Abts und seines Konvents stehe; dies hätten sie nach bestem Wissen und Gewissen nicht nur aus den Freiheitsbriefen entnommen, die dem Kloster St. Pantaleon von unseren Amtsvorgängern erteilt worden seien, sondern auch aus den Aussagen der Schöffen selbst und anderer anwesender glaubhafter Leute; und trotzdem hätten sich die Schöffen damit nicht zufrieden gegeben. Deshalb haben wir diese Sache nochmals durch den Domdekan und durch unsere weltlichen Amtleute in Anwesenheit der Streitparteien und unseres Schultheißen von Bonn gewissenhaft untersuchen lassen. Diese haben aufgrund der Urkunde sowie der Aussagen der Streitparteien und der sonstigen Anwesenden die Rechtslage mit größter Wahrscheinlichkeit festgestellt und uns wiederum berichtet, daß die besagten Schöffen dem vorerwähnten Kloster Unrecht täten. Da aber selbst daraufhin die besagten Schöffen keine Ruhe geben wollten, haben wir in Gegenwart des Domdekans, einiger Kölner Prioren, vieler Kanoniker des Domkapitels und unserer Amtleute die Urkunde des Abts und Konvents geprüft, und da unsere rechtsgelehrten Kleriker sich aus den vorerwähnten Gründen für ein drittes Verfahren einsetzten, haben wir schließlich die Rechte des Abts und Konvents (von St. Pantaleon) so anerkannt, wie wir sie in den Urkunden über die Freiheiten ihres Hofes in Badorf ausdrücklich erklärt fanden, und wir verkünden hiermit, daß diese Freiheiten ungeachtet des Einspruchs der Schöffen von Brühl für alle Zeiten respektiert werden sollen.

Zu Urkund und Bestätigung dieser Entscheidung haben wir dieses Schreiben dem Abt und Konvent (von St. Pantaleon) erteilt und mit unserem Siegel bekräftigt. So geschehen im Jahre 1249.

Betten und Bettwaren

kauft man nur im Fachgeschäft

Bettenhaus Bong

Brühl, Uhlstraße 65-67

Durch diese Entscheidung war das Gebiet des Fronhofs Badorf - einschließlich Eckdorf und Geildorf - staats- und verwaltungsrechtlich zu einer „Herrlichkeit“ erhoben worden, also zu einem Gebiet, das zwar zu Kurköln gehörte, in dem aber die kurkölnischen Behörden nicht unmittelbar tätig werden durften.

(Fortsetzung folgt)

Der Alte Friedhof - Was wird aus ihm?

Ich war an manch vergessnem Grab gewesen.
Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt,
die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

So liest man in dem Gedicht „Auf dem Kirchhof“ von Detlev von Liliencron. So ist es auf dem Alten Friedhof an der Mühlenstraße. Er ist langsam in Vergessenheit geraten. 1825 wurde er angelegt und war bis 1910 die Hauptbegräbnisstätte Brühls, bis der neue Friedhof an der Bonnstraße angelegt wurde. Seit 1950 ist nun der Alte Friedhof geschlossen, keine Toten werden mehr dort begraben.

Nicht viele Besucher findet man auf den stillen Wegen und Pfaden zwischen den alten Gräbern. Die hohen, weit ausladenden Bäume haben den Lauf der Zeit miterlebt, haben Trauer und Leid gesehen. Die großen Eiben, die alten Eschen vor der Kreuzigungsgruppe, die hohen Weymouth - Kiefern, der herrlichen Lärchen, sie alle können manche Geschichte aus vergangener Zeit erzählen. Mit diesen Bäumen ist aber die große Zahl der Strauch- und Baumarten, die wir auf dem Alten Friedhof finden, nicht erschöpft. Tannen, Fichten, Birken und die Trauerweiden, die so recht zu einem Friedhof passen - ebenso wie die Thuja-Bäume - reihen sich hinzu. Ebereschen, Cornelnkirschen, Salweiden und die unter Naturschutz stehende Stechpalme oder Ilex ragen hoch auf. Quitte, Haselnuß, kugelige, oftmals mehrere Meter hohe Exemplare des Buchsbaum, der „Palme“, die zu Palmsonntag geweiht wird, verstecken sich hinter den Grabmälern.



VOLKSBANK

FÜR DIE LANDKREISE KÖLN UND BERGHEIM e. G. m. b. H.

Brühl/Bez. Köln, Tiergartenstraße 1-7
Bergheim, Hauptstraße 98

* Rodenkirchen, Leyboldstraße 23
Frechen, Hauptstraße 78

Annahme von Spareinlagen - Scheckverkehr - Überweisungen - Wertpapiere - Bausparen - Kredite - Vermögensberatung -

Von den Bäumen herunter ruft im Frühjahr der Tauber der Ringel- und der Türkentaube, jener Taube, die erst 1951 zum ersten Male in Köln auf ihrem Vordringen nach Westen aufgetaucht ist. Sie scheinen auf dem Alten Friedhof ihr Standort zu haben; 30 bis 50 Exemplare sind immer dort anzutreffen in den Frühlingsmonaten.

Hermann Löns ruft uns in seinen Versen zu:

Was wohl der Tauber will
o du, du, du
denk mal darüber nach
und hör ihm zu.

Ja, was mag der Tauber uns zu berichten haben? Vielleicht stammt von ihm das Gerücht, das durch die Reihen der alten Brühler geht, daß dieser alte Friedhof bald verschwinden soll. 1975 soll er aufgelöst werden und was dann? Hoffen wir, daß die dafür Verantwortlichen sich bis dahin etwas ausgedacht haben, wie diese stille Oase im Stadtkern von Brühl erhalten bleibt. Eine herrliche Anlage ließe sich schaffen, in der sich die Bevölkerung erholen könnte. Man könnte die Anlage zum Vogelschutzgebiet erklären, Nistkästen aufhängen, für die Winterfütterung sorgen, damit die Vögel, die jetzt in den Bäumen und Büschen nisten und ihre Jungen großziehen, hier bleiben können. Denn es ist erstaunlich, welche Artenvielfalt hier anzutreffen ist. Den Winter über bieten die Samen der Bäume den Standvögeln Nahrung: Grünfinken, Zeisige, Distelfinken und Buchfinken klettern in den Birken umher und verzehren die Samen. Auf dem Boden durchstöbern die Amseln, Stare und Rotkehlchen und Heckenbraunellen das Laub und lesen die freigelegten Kerbtiere und Würmer auf. Der schmucke Dompfaff oder Gimpel tut sich an den roten Beeren der Ebereschen gütlich. Wenn im Frühjahr die Meisen den Frühling eingeläutet haben, kommt aus dem Süden die Singdrossel zurück und ruft von der höchsten Baumspitze ihren weithin schallenden Gesang, dessen Motive sich jeweils 3-4 mal wiederholen. Die Laubsänger folgen ihr, allen voran der Zilpzalp, dann der Fitislaubsänger mit seiner zarten Strophe. Grasmücken und Rotschwänzchen und Gartenspötter schlüpfen durchs Geäst. Der winzige Zaunkönig weiß sich durch seinen plötzlich ausbrechenden, schmetternden Gesang Gehör zu verschaffen. Und wenn man in den Ecken und Winkeln die niedrige Büsche und Sträucher wachsen läßt, bis sie ein undurchschaubares Dickicht bilden, dann wird auch die Nachtigall sich einfinden und mit ihrem schmachtenden und wieder jubelnden Schlag die Ruhe Suchenden erfreuen. Wer aufmerksam beobachtet, wird auch die halbalbinotische Amsel finden, ein schwarzes Männchen, das viele weiße Streifen und Flecken auf seinem Gefieder aufweist.

„Besucht die Schloß- und Gartenstadt Brühl“ heißt es in einem Prospekt, das die Fremden anlocken soll. Nachdem aus dem Stadtbild die meisten Bäume, die einmal die Alleen und

Straßen säumten, verschwunden sind, müßte doch wieder Platz für Grünanlagen gefunden werden, wenn die Bezeichnung „Gartenstadt“ zu Recht bestehen soll. Mit der Schaffung einer neuen öffentlichen Anlage aus dem Alten Friedhof - wenn es an der Zeit ist - wäre dem gedient, aber auch der Brühler Bevölkerung, der vielleicht der Weg zum Schloßpark zu weit ist.

Heinz Bauer

In der Heimat- und Landeskunde lebt wirklich noch das Ganze. Und darauf beruht ihre unvergleichliche bildende Kraft.

Eduard Spranger

*

Genieße mäßig Füll' und Segen.
Vernunft sei überall zugegen,
Wo Leben sich des Lebens freut.
Dann ist Vergangenheit beständig,
Das Künftige voraus lebendig
Der Augenblick ist Ewigkeit.

John. Wolfgang von Goethe

*

Rund um den Wochenmarkt im alten Brühl

Ein Verzällche aus dem alten Brühl von Jakob Sonntag

Brühl. Mit vielen Dingen in der Welt ist es ähnlich wie mit den Menschen: von den großen und geräuschvollen werden Bücher geschrieben, es werden ihnen Denkmäler gesetzt und ihre Namen „gehen in die Geschichte“ ein, und vom kleinen, braven Bürger, der in selbstverständlicher Ruhe und Ordnung seine Tagesarbeit erfüllt und in seiner Pflichterfüllung Staat und Gemeinde trägt, spricht niemand.

Und zu den Dingen, die da oben gemeint sind, gehören all unsere täglichen Notwendigkeiten des Lebens, nicht zuletzt „Kappes“ und Kartoffeln, Erbsen und dicke Bohnen. Während die großen Dinge, die Diamantfelder Südafrikas oder das Öl Persiens, Weltgeschichte machen, Kriege heraufbeschwören, die Schlagzeilen der Weltpresse füllen, finden diese nur Interesse und Aufmerksamkeit in der engeren Heimat. Um sie ranken sich die kleinen Heimat- und Kalender-



Möbel-Zirkus Brühl

Das bekannte Fachgeschäft Böningergasse 21 - 25 würde sich freuen, auch Sie von seiner Leistungsfähigkeit überzeugen zu dürfen.

Stets große Auswahl - Niedrige Preise - Gute Qualität - Sorgfältige Beratung - Bequeme Teilzahlung!

Ofenhaus Johannes Wichterich und Sohn

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE — EISENWAREN —

Brühl, Uhlstraße 64 und 66 Fernspr. 2273

Ältestes Geschäft am Platze.

geschichten und spiegeln das geruhssame Leben, das um die Heimatflur mit ihrem Brauchtum und der Treue zu ihr, kreist, wider. Man soll sie nicht gering achten, denn sie geben noch Zeugnis vom Ursprung unserer Kultur und unserer Zivilisation, und sind eben auf ihre Art auch unsterblich.

Denn „Kappes“ gab es im alten Ägypten schon, und wenn die römischen Offiziersfrauen in der alten Colonia Agrippina sich um den täglichen Mittagstisch sorgten, dann kauften sie ihren Kohl bei den fränkischen Bauernfrauen, die ihn damals schon auf den Wochenmarkt in die Metropole brachten. Die Zunft der deftigen „Kappesboore“ hat im Kölner Stadtleben bis in die letzte Zeit hinein eine große Rolle gespielt, auch wenn sie weder Zunfthaus noch Banner hatten.

Und wie in Köln, so hat auch der Wochenmarkt bei der Entwicklung unseres Heimatstädtchens Pate gestanden, so war er auch hier wie überall Ursprung und Anfang alles Handels und alles Verkehrs, und bereits in der Stadtverfassung von 1285 hat er seine rechtliche und gesetzliche Fundierung gefunden. Er ist für Brühl bis heute ein Charakteristikum, das dreimal jede Woche die Hausfrauen in Bewegung setzt und das jedesmal einen Geruch von bauerlicher Urwüchsigkeit und deftigem Landleben in die Stadt bringt.

Um eben diesen alten Wochenmarkt, der jahrhundertlang auf dem Markt, dem er ja auch seinen Namen gab, abgehalten wurde, ehe er sich bescheiden auf die „Bleiche“ verkrümmeln mußte, geht es in unserer Geschichte. Generationenlang wird er sich immer in demselben Rahmen abgespielt haben, bis die moderne Zeit auch ihn ein wenig umformte. Ich meine nämlich, daß, wie es etwa noch vor fünfzig Jahren war, die Bäuerlein mit ihren handgezogenen Wägelchen ihre Erzeugnisse nach Brühl brachten und nur die Wohlhabenderen sich den Luxus eines Eselswägelchen leisteten. An der Ostseite des Marktes, dort wo „Monheims Minche“ ihren Spezereiladen und der Schneidermeister Schillings sein renommiertes Maßgeschäft betrieben, dehnten sich in langer Reihe die Stände der Marktbauern aus, und alles, was Feld und Garten hervorbringen, als da sind Kartoffeln, goldgelbe Butterlaibe in grünen Kappesblättern, Klatschkäse im „erde Döppe“, stand hier zum Kauf ausgestellt. Und an der anderen Seite des Marktes zwischen dem Haus zum Schwanen und der Krone standen in langer Reihe die Wägelchen aller Gattungen, hand- und eselsgezogene, zwei- und vierrädrige, und die wackeren Grauschimmel, oft ein Dutzend an der Zahl, mußten geduldig warten, bis „Kühl und Kappes“ verkauft waren und der Heimweg angetreten werden konnte.

Wie die heutige Jugend sich in Autos und Traktoren aller Fabrikate auskennt, so waren die damaligen Jungen mehr oder weniger Eselsachverständige, „begutachteten“ an Markttagen die wartenden Tiere und trieben auch wohl ihren Schabernack mit ihnen.

Und so ist denn unsere kleine, heitere Geschichte ein kleiner Rückblick in das Brühl von damals, in die Zeit des „feurigen Elias“, als auf dem Markt noch Gaslaternen standen und



Das Bild zeigt eine Partie der Ostseite des Brühler Marktplatzes etwa gegen 1912. An das Gasthaus „Zum Kronprinzen“ schloß sich das Geschäftshaus Schmitz mit einer Toreinfahrt an. Dann folgte der Spezereiladen von Monheims Minchen, dann das Wohnhaus vom Geheimen Sanitätsrat Dr. Kribben und daneben das Cafe Brühl.

noch kein Auto Hast und Unruhe in das werktägliche Leben brachte.

Es war an einem solchen Markttag und eben war die Schulmesse des Gymnasiums in der Klosterkirche zu Ende gegangen. Die buntbemützten Gymnasiasten überquerten den Markt, die Primaner würdig in weißer Mütze geruhssam und eifrig diskutierend, die Sextaner keck und quicklebendig, pufend und lachend, wie eben Sextaner immer waren und immer sein werden.

Ein Klübchen von ihnen hat plötzlich einen besonderen schönen Esel entdeckt und bleibt bei ihm stehen, und rasch entspinnt sich eine lebhaft Unterhaltung.

„Wenn mer dä Äsel am Stätz trick, dann bröllt dä vor Freud laut I-aaa!“ behauptet Hannes aus Waldorf, und er wendet

TEXTILHAUS

Kamphausen

Telefon 2495

Brühl

Kölustraße 5

Das Haus
der guten
Qualitäten

sich gleich an seinen Freund Otto, der im Alumnat wohnte und wohl wenig Eselsverstand hatte, mit der Aufforderung: „Treck ens am Stätz, wenn de Kurasch häß“.

Und Otto hatte Courage und zog am Eselsschwanz, und der Esel enttäuschte seine Bewunderer nicht und ließ im schönsten Eselstenor ein herzhaftes „I-a-a-a“ erschallen. Glücklich darüber, daß das Experiment geklappt hatte, setzten die Bur-schen ihren Weg zur Schule fort.

Aber der Esel hatte bei den Marktleuten Aufsehen erregt. „Pitter,“ meinte Griet aus Walberberg zu ihrem Nachbar, „ich jlöv, met dengem Äsel machen se de Aap“.

Und das konnte Pitter nicht dulden, und so schob er schnurstracks zu seinem Grauschimmel hin, und in der Meinung, den Täter erwischte zu haben, gab er einem nahe beim Esel stehenden Sextaner eine schallende Ohrfeige. Dieser aber, nennen wir ihn Hubert, ist vollkommen unschuldig und so überrascht, daß er dem sich rasch wieder entfernenden Bauer nur noch halb laut nachrufen konnte: „Ahle dreckige Buer!“ Und gerade das hörte sein Religionslehrer, der alte würdige Professor Müller, der nun auch aus der Kirche kam und der Schule zusteuerte, und da er von dem Vorangegangenen keine Ahnung hatte, glaubte er nicht anders, als daß Hubert eine höchst ungezogene Tat vollbracht habe und sühnte diese nun seinerseits ebenfalls durch eine Ohrfeige.

Hubert ist paff. Zwei unverdiente Ohrfeigen auf nüchternem Magen, das ist zuviel, das muß er seinem Ordinarius melden. Und im Laufschrift hastete er vom Ort der Tat durch die Kirchgasse an Lautens Garten vorbei in die Mühlengasse, wo er seinem Ordinarius, dem würdigen Herrn Professor J. in die Fänge läuft.

Doch dieser merkt, daß Hubert irgendetwas über die Leber gekrochen sein muß und meint: „Na, Hubert, warum so aufgereggt am frühen Morgen?“

Hubert ist noch ganz verdaddert und kann stoßweise nur bekennen:

„Der Herr Professor Müller hat mich geohrfeigt und ich hatte dem Esel doch gar nichts getan!“ Diese stenografische Kürze der Darstellung erweckt nun wiederum ein falsches Bild, und der Ordinarius bezog den „Esel“ auf den Professor Müller, und konnte nicht anders als eine grobe Respektlosigkeit konstatieren. Und ehe Hubert ahnen konnte, was er für eine Verwirrung angestiftet haben könnte, hatte er die dritte Ohrfeige an diesem verhängnisvollen Morgen.

Hubert war heute kein aufmerksamer Schüler. Das Unrecht brannte ihm dreifach auf der Wange, und es dauerte ihm zu lange, bis er seinem Vater, einem biederem Brühler Geschäftsmann, sein Mißgeschick haarklein erzählen konnte.

Dieser war bald im Bilde und überzeugt, daß Hubert Unrecht geschehen sei, Aber er lief nicht zur Polizei oder zur Schule, um die Sache anzuzeigen, er brauste nicht einmal auf, sondern nahm sich seinen Sprössling beiseite und sagte ihm:

„Jong, wenn et su eß, wie du verzälls, dann beß du em Räch. Ävver merk dir dat für et janze Lävve: et es besser, Unräch ze legge als Unräch ze donn. Un nu mach dich flöck an deng Aufjab.“

Und in dieser geruhsamen Antwort offenbart sich die ganze Weisheit und überlegene Ruhe der „guten alten Zeit“.

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Dienstag, den 13. Juli 1965, 20.00 Uhr in der Gaststätte Kreisch Monatsversammlung. Es spricht Rechtsanwalt Wündisch über das Thema: Kaiser Karl der Große und seine Zeit. (Als Vorbereitung zum Besuch der Karls-Ausstellung in Aachen).

Samstag, den 17. Juli 1965 Busfahrt nach Aachen zum Besuch der Ausstellung: Kaiser Karl der Große und seine Zeit.

Am Dienstag, dem 14. September Monatsversammlung mit Vortrag. (Näheres wird noch bekannt gegeben.) Im Monat September ist außerdem noch eine Studienfahrt in die Eifel als Tagesfahrt vorgesehen. Auch hierüber erfolgen nähere Angaben durch die Tagespresse und durch Aushang.

Wichtiger Hinweis: Die Telefonnummer der Geschäftsstelle hat sich geändert. Sie lautet jetzt: 44 171. (früher 2171)

Der Chronist berichtet:

Das Ereignis des Jahres war der Besuch der englischen Königin Elisabeth II. und ihres Gemahls des Prinzen Philip im Brühler Schloß am 18. Mai. Brühl erlebte einen seiner ganz großen Tage und wenn dieser Königsbesuch auch gewisse Parallelen zu dem Besuch der Königin Victoria und dem Prinzgemahl Albert im Jahre 1854 aufwies, sein Verlauf war doch im allgemeinen großartiger und besser vorbereitet, soweit man auf Grund zeitgenössischer Berichte einen Vergleich zu damals ziehen kann. Das hohe Paar wurde beim diesjährigen Besuch an der Stadtgrenze sogar vom Brühler Stadtoberhaupt, Bürgermeister Robert Ehl, feierlich begrüßt. Allerdings haben die Brühler im weiteren Verlauf der Reise des Königlichen Paares, auf den Bildschirmen des Fernsehens feststellen müssen, daß Brühls Bürgermeister der einzige der vielen begrüßenden Bürgermeister war, den keine Amtskette schmückte. Selbst der Bürgermeister des kleinen Schillergeburtstädchens Marbach war ihm da überlegen, wie ja auch die Stadt Brühl auf eine Eintragung der hohen Gäste ins „Goldene Buch“ verzichten mußte, weil es so etwas in Brühl noch nicht gibt.

Im Mai wurde im Neubaugebiet Brühl-Mitte an der Wilhelm-Kamm-Straße ein Behördenhaus des Kreises, das sogenannte „Kleine Kreishaus“, in Benutzung genommen. Es enthält Dienststellen der Schutzpolizei, der Kriminalpolizei, des Gesundheitsamtes und der Schulzahnpflege. Für die Bewohner Brühls und überhaupt des südlichen Kreisgebietes bedeutet diese dezentralisierte Aufteilung der Kreispolizeibehörde und des Kreisgesundheitsdienstes eine wesentliche Erleichterung.

Das Volksparkprojekt an der Ecke Köln- und Königstraße befindet sich weiterhin im Stadium der Vorbereitung!

J. Sonntag.

Schriftleitung: Jakob Sonntag · 504 Brühl, Königstraße 23 · Fernruf 44366

In allen Geldangelegenheiten

gut
bedient
und gut
beraten

KREISSPARKASSE

Brühl, Markt 14

Br.-Badorf-Pingsdorf
Badorfer Straße 112

Brühl-Vochem
Hauptstraße 35